



DAS DOMPLOM

Ausgabe: DIE HERRIN

Eine Ein-Frau-Comedy für Fachpublikum

(Für Dominas, Doms, Subs und alle, die glauben, sie hätten zu Hause das Sagen)

PERSONEN:

- **DIE HERRIN** – Alter: „Fragen Sie das nochmal und Sie erfahren es körperlich.“ Trägt eine tadellose dunkle Strickjacke, Perlenkette, Filzpantoffeln mit Absatz. Keine Peitsche. Braucht keine. Hat eine Augenbraue.
- **DER FREIWILLIGE** – ein selbsternannter Dom aus dem Publikum (er weiß noch nicht, dass er gleich Tee holt)

REQUISITEN:

- Ein Ohrensessel (IHR Sessel. Niemand sonst sitzt da. Niemals.)
 - Ein Andreaskreuz im Hintergrund, mit Schild: „VOM SPERRMÜLL. GUT ERHALTEN.“
 - Ein Vogelkäfig – Tür sperrangelweit OFFEN, darin sitzt Hansi (Plüsch-Wellensittich) freiwillig
 - Ein Strickzeug (halbfertiger Schal)
 - Ein Klemmbrett mit der HAUSORDNUNG (laminiert)
 - Eine Dose Pfefferspray auf einem Samtkissen, wie ein Kronjuwel
 - Ein Schlüsselbund mit gefühlt 40 Schlüsseln
 - Eine Teetasse mit Untertasse
 - Ein Stapel gerahmter Urkunden („DOMPLOM“)
-

SZENE 1 – DIE GROSSE FRAGE

(Bühne dunkel. Kein Trommelwirbel. Keine Nebelmaschine. Stattdessen: das Klackern von Stricknadeln. Licht an: DIE HERRIN sitzt im Ohrensessel und strickt. Sie schaut nicht auf.)

HERRIN: Ich habe Sie gehört. Alle. Schon beim Reinkommen. Reihe drei hat gedrängelt.

(Strickt weiter. Pause.)

HERRIN: Wir warten, bis Reihe drei sich entschuldigt hat.

(Sie wartet. Sie hat Zeit. Sie strickt. Wenn aus dem Publikum irgendwas kommt – ein Lachen, ein „Entschuldigung“, ein Husten –, nickt sie einmal, legt das Strickzeug ordentlich ab und steht auf.)

HERRIN: Na also. Guten Abend.

(Pause. Sie mustert das Publikum über eine imaginäre Brille hinweg.)

HERRIN: Es gibt Kollegen, die sagen an dieser Stelle „Guten Abend, ihr Perversen“ und warten dann auf Applaus wie ein Seehund auf den Fisch.

(Kopfschütteln.)

HERRIN: Ich sage: Guten Abend. Einmal. In Zimmerlautstärke. Wer brüllen muss, hat die Kontrolle bereits verloren. Lautstärke ist der Offenbarungseid der Dominanz. Ein echter Befehl ist so leise, dass sich der Empfänger vorbeugen muss. DAS ist die erste Unterwerfung – und er merkt es nicht mal.

(Sie geht langsam an der Bühnenkante entlang.)

HERRIN: Ich habe heute eine Frage an Sie. Eine ganz einfache Frage. Was ist eine Domina? Und wie wird man das?

(Handbewegung: still.)

HERRIN: Antworten Sie nicht. Das war rhetorisch. Alles, was ich frage, ist rhetorisch. Ich frage nicht, um Antworten zu bekommen. Ich frage, um Ihnen Bedenkzeit zu schenken.

(Feierlich.)

HERRIN: Domina kann man nicht werden. Domina – das IST man. Domina wird man geboren.

(Pause. Trocken:)

HERRIN: Meine Hebamme kann das bestätigen. Sie schickt mir bis heute Weihnachtskarten. Vorfrankiert und pünktlich. Ich habe sie gut erzogen.

SZENE 2 – DIE GEBURT

HERRIN: Meine Geburt. Ja. Reden wir darüber.

(Sie setzt sich zurück in den Ohrensessel, Tasse Tee.)

HERRIN: Es gibt Herren, die erzählen bei so einer Gelegenheit, sie hätten im Mutterleib „neun Monate totale Kontrolle“ gehabt. Gegen die Blase getreten. Gewürzgurken mit Nutella bestellt.

(Sie nippt am Tee.)

HERRIN: Treten. Wie männlich. Treten ist keine Kontrolle, meine Herren. Treten ist Hilflosigkeit mit Beinen.

(Stellt die Tasse ab.)

HERRIN: Ich habe nicht getreten. Ich habe die Versorgung UMGESTELLT. Meine Mutter hat in der Schwangerschaft plötzlich aufgehört zu rauchen, angefangen, Gemüse zu essen, und ist jeden Abend um zehn ins Bett gegangen. Alle sagten: „Toll, wie diszipliniert du bist!“ – Sie war nicht diszipliniert.

(Pause.)

HERRIN: Sie wurde GEFÜHRT.

(Sie steht auf.)

HERRIN: Und die Geburt selbst? Kein Drama, keine Zange, kein Skandal. Der Arzt kam rein, schaute einmal – und hat sich die Hände VORGEWÄRMT.

(Pause.)

HERRIN: Unaufgefordert. Der Mann hatte dreißig Jahre Berufserfahrung und kalte Hände, und bei MIR hat er sie sich vorgewärmt. Fragen Sie mich nicht, wie ich das gemacht habe. Durch die Bauchdecke. Manche haben es. Manche kaufen sich Lederhosen.

(Zurück zum Sessel.)

HERRIN: Und als sie mich der Mutter an die Brust legten, habe ich getrunken. Ordentlich. Pünktlich. Und danach habe ich die Anwesenden angeschaut. Einmal. Im Kreis. Und seitdem...

(Sie hebt langsam EINE Augenbraue. Hält den Moment.)

HERRIN: ...funktioniert meine Familie.

SZENE 3 – DIE AUGENBRAUE

(Licht wird konzentrierter. DIE HERRIN tritt nach vorn.)

HERRIN: Da wir gerade dabei sind. Reden wir über Werkzeug.

(Sie zeigt auf das Andreaskreuz mit dem Sperrmüll-Schild.)

HERRIN: Das Kreuz da hinten? Vom Sperrmüll. Ehrlich gefunden. Irgendeine Mutter hat das mal entsorgt – solide Arbeit übrigens, der Junge konnte was, auch wenn er sonst nichts konnte. Ich hab's mitgenommen. Nicht weil ich es BRAUCHE.

(Pause.)

HERRIN: Es ist Deko. Es beruhigt die Gäste. Die Leute erwarten so was, wie Kerzen beim Italiener.

(Sie tritt ganz nach vorn.)

HERRIN: Mein tatsächliches Werkzeug sehen Sie hier.

(Sie zeigt auf ihr Gesicht. Hebt die Augenbraue.)

HERRIN: Die Augenbraue. Reichweite: unbegrenzt. Wartungsfrei. Braucht keine Steckdose, kein Kapitel im Handbuch und geht durch jede Sicherheitskontrolle am Flughafen.

(Sie demonstriert am Publikum:)

HERRIN: Stufe eins.

(Braue leicht gehoben. Freundlich.)

HERRIN: „Ich habe es gesehen.“

(Stufe zwei. Höher.)

HERRIN: „Ich habe es gesehen, und wir beide wissen es.“

(Stufe drei. Maximal. Totenstille.)

HERRIN: „Räum es weg, bevor ich aufstehe.“

(Sie entspannt das Gesicht.)

HERRIN: Mit Stufe drei habe ich 1997 einen kompletten Elternabend beendet. Und dann gibt es noch die Königsdisziplin. Die brutalste Waffe im deutschen Sprachraum. Kein Flogger, kein Rohrstock, kein Paddle kommt da ran. Der Satz...

(Sie beugt sich vor. Ganz leise:)

HERRIN: „Ich bin nicht wütend. Ich bin enttäuscht.“

(Sie richtet sich auf.)

HERRIN: Damit kriegen Sie erwachsene Männer zum Weinen. Steuerberater. Türsteher. Einmal einen kompletten Kegelclub. Die haben sich hinterher ENTSCULDIGT. Für Dinge, die sie noch gar nicht getan hatten. Vorratsreue. Sehr effizient.

SZENE 4 – DIE HAUSORDNUNG

(DIE HERRIN nimmt das Klemmbrett und den Schlüsselbund.)

HERRIN: Die Leute fragen mich: „Wo ist denn Ihr Studio? Ihr... Spielzimmer?“

(Sie lässt den Schlüsselbund klimpern.)

HERRIN: Meine Herrschaften. Ich habe kein Spielzimmer. Ich habe ein MEHRFAMILIENHAUS.

(Sie hält die Hausordnung hoch.)

HERRIN: Zwölf Mietparteien. Und das hier ist mein Vertragswerk. Die Hausordnung. Laminiert. Es gibt Menschen, die zahlen Geld dafür, dass ihnen jemand Regeln gibt, Aufgaben erteilt und sie bei Fehlverhalten maßregelt.

(Pause. Sie lächelt fein.)

HERRIN: Bei mir zahlen sie sogar MIETE dafür.

(Sie blättert.)

HERRIN: Kehrwoche. Das größte deutsche Dominanzinstrument seit Erfindung der Schwiegermutter. Herr Bergmann aus dem Dritten fegt jeden Samstag um sieben Uhr das Treppenhaus. Freiwillig. Bei Regen. Einmal mit Fieber. Ich habe ihm gesagt, er soll sich hinlegen. Er hat gesagt: „Aber Frau... aber es ist doch Samstag!“

(Sie klappt das Klemmbrett zu.)

HERRIN: DAS, meine Damen und Herren, ist eine 24/7-Beziehung. Zwölf Parteien. Ohne Vertrag über irgendwelche Nabelschnüre. Nur mit einem Aushang im Flur. Und wissen Sie, was das Schönste ist? Die halten sich alle für freie Menschen.

(Sie stellt das Klemmbrett ab, nimmt das Pfefferspray vom Samtkissen, betrachtet es liebevoll.)

HERRIN: Ach, und das hier. Mein Pfefferspray. Hängt normalerweise an meiner Tür. Nie benutzt. Muss ich auch nicht. Es hängt da aus demselben Grund, aus dem im Erdgeschoss einer eine Lederweste trägt: Symbolik.

(Pause. Trocken:)

HERRIN: Nur dass MEINS funktionieren würde.

SZENE 5 – DER FREIWILLIGE

(Musik-Stinger. Saallicht teilweise an. DIE HERRIN mustert das Publikum in aller Ruhe.)

HERRIN: So. Ist hier ein Dom im Raum?

(Wartet. Amüsiert.)

HERRIN: Keine Sorge, meine Herren. Das ist keine Fangfrage. Also gut: Es ist eine Fangfrage. Alles, was ich frage, ist eine Fangfrage.

(Wenn sich jemand meldet:)

HERRIN: Ah. Sie. Natürlich Sie. Sie haben schon beim Reinkommen den Stuhl für Ihre Begleitung NICHT zurechtgerückt. Kommen Sie hoch.

(DER FREIWILLIGE kommt auf die Bühne. Sie reicht ihm NICHT die Hand. Sie nickt. Er weiß nicht, wohin mit den Händen.)

HERRIN: Sehen Sie sich das an. Er weiß nicht, wohin mit den Händen. Erste Lektion, mein Lieber: Ein Dom weiß IMMER, wohin mit den Händen. Hinter den Rücken damit. So stehen Sie gleich viel dominanter da.

(Er tut es. Zum Publikum:)

HERRIN: Sehen Sie, wie schnell das ging? Er steht jetzt in Grundstellung. Er denkt, ich hätte ihm einen Dominanz-Tipp gegeben.

(Pause. Süffisant.)

HERRIN: Ich habe ihm „Rühren“ beigebracht.

(Zum FREIWILLIGEN, honigsüß:)

HERRIN: Sie sind doch Dom, ja? Erzählen Sie. Seit wann?

(Antwort abwarten. Egal was kommt:)

HERRIN: Interessant. Und sagen Sie – ganz unter uns: Wer räumt bei Ihnen zu Hause die Spülmaschine aus?

(Antwort abwarten. Zum Publikum:)

HERRIN: Ich sage dazu nichts. Die Augenbraue sagt genug.

(Stufe zwei. Das Publikum lacht. Sie wendet sich wieder ihm zu.)

HERRIN: Wissen Sie was, Sie machen das gut. Sie stehen sehr gerade. Halten Sie das mal.

(Sie drückt ihm ihre Teetasse in die Hand.)

HERRIN: Nur kurz.

(Sie geht weiter, spricht weiter, vergisst ihn scheinbar. Er steht da. Mit Tasse. Nach einer Weile, ohne ihn anzusehen:)

HERRIN: Der Herr da mit der Tasse ist übrigens seit vier Minuten mein Service-Sub und hat es noch nicht gemerkt. Applaus für den Herrn!

(Applaus. Sie nimmt die Tasse zurück, tätschelt ihm die Wange – NICHT herablassend, sondern ehrlich anerkennend.)

HERRIN: Sie dürfen zurück auf Ihren Platz. Und die Tasse haben Sie sehr schön gehalten. Nicht gewackelt, nichts. Es steckt was in Ihnen. Denken Sie mal drüber nach. Aber nicht heute Nacht, Sie müssen schlafen, Sie sehen müde aus.

SZENE 6 – DIE MÄNNER

(DIE HERRIN setzt sich, nimmt das Strickzeug wieder auf.)

HERRIN: Reden wir über die Herren der Schöpfung. Ich lese ja gerne die Anzeigen. „Erfahrener Dom, streng aber herzlich, sucht devote Sie.“ Ich lese das immer als das, was es ist: „Mann, 52, sucht Ersatzmutter mit Genehmigung zum Anfassen.“

(Strickt.)

HERRIN: Bei mir im Haus wohnt so einer. Erdgeschoss. Lederhose, die schon bessere Tage gesehen hat. Lederweste, zu eng. Sie kennen den Typ – viel Selbstbewusstsein, wenig Selbstwahrnehmung.

(Sie strickt eine Masche, sehr in Ruhe.)

HERRIN: Der hat mal im Hof den Teppich ausgeklopft. Mit einem Rohrstock, einem Paddle und einer Gerte. Und dabei gerufen – ich zitiere wörtlich –: „Zähl mit, du dreckiges Stück.“

(Sie lässt das Strickzeug sinken. Schaut ins Publikum.)

HERRIN: Zum TEPPICH.

(Pause.)

HERRIN: Der Teppich hat übrigens nicht mitgezählt. Der Teppich war das Dominanteste an der ganzen Szene. Der Teppich hat einfach GELEGEN. Souverän. Regungslos. Der Teppich, meine Damen und Herren, hätte das Domplom verdient.

(Strickt weiter.)

HERRIN: Und dann hatte der junge Mann einen Wellensittich.

(Sie hält inne. Legt das Strickzeug weg. Steht auf. Geht zum Vogelkäfig mit der offenen Tür.)

HERRIN: Hansi.

SZENE 7 – HANSI (DIE GANZE WAHRHEIT)

(Licht wird warm. DIE HERRIN steht am Käfig. Die Tür ist offen. Hansi sitzt drin. Freiwillig.)

HERRIN: Sie kennen die Geschichte vielleicht aus anderer Quelle. „Hansi hat sein Safeword benutzt. Piep. Und ich hab's respektiert.“ So erzählt ER das.

(Sie streut etwas Hirse.)

HERRIN: Ich erzähle Ihnen jetzt, wie es wirklich war. Eines Nachmittags sitzt ein Wellensittich auf meinem Balkon. Zerzaust. Übermüdet. Mit dem Blick eines Tieres, das Dinge gesehen hat. Er hat mich angeschaut. Ich habe ihn angeschaut.

(Pause.)

HERRIN: Und dann habe ich das getan, was eine echte Domina tut. Ich habe VERHANDELT. Ich habe gesagt: „Junger Mann. Bei mir gibt es Hirse, feste Zeiten und Ruhe vor Nebelmaschinen. Dafür erwarte ich: morgens ein Lied, keine Federn im Tee, und wenn dir was nicht passt, sagst du es SOFORT.“

(Sie zeigt auf den Käfig.)

HERRIN: Er hat „Piep“ gesagt. EINMAL. Zustimmung. Wir haben einen Vertrag.

(Sie zeigt auf die offene Käfigtür.)

HERRIN: Und sehen Sie die Tür? Die Tür ist IMMER offen. Tag und Nacht. Das ist der Unterschied, meine Damen und Herren, und wenn Sie heute nur eine Sache mitnehmen, dann diese:

(Sie tritt nach vorn. Ernst und warm zugleich.)

HERRIN: Dominanz ist nicht, wenn der Käfig zu ist und der Vogel drinbleibt. Dominanz ist, wenn der Käfig OFFEN ist – und der Vogel bleibt trotzdem.

(Pause. Dann trocken:)

HERRIN: Der Herr aus dem Erdgeschoss hat aus seinem Käfig übrigens etwas anderes gebastelt. Größe XXL, hat er behauptet. Ich sage nur: Ich habe die Stangen gesehen, als er sie in den Hof zum Biegen getragen hat.

(Sie hebt die Augenbraue. Stufe eins.)

HERRIN: Größe XXL. Ja. Der Käfig vielleicht.

SZENE 8 – DIE DOMPLOM-VERGABE

(Fanfare. DIE HERRIN holt den Stapel gerahmter Urkunden.)

HERRIN: So. Kommen wir zum Verwaltungsteil. Sie glauben doch nicht ernsthaft, dass sich diese Herren ihre Diplome SELBST ausstellen?

(Sie wedelt mit dem Stapel.)

HERRIN: Irgendjemand muss die ja drucken. Ich sage nur: Copyshop, Hauptstraße, zweite Reihe. Meiner. Also – er gehört dem Herrn Yilmaz, aber der Herr Yilmaz fragt mich bei allem. Seit ich einmal enttäuscht war.

(Sie nimmt eine Urkunde vom Stapel.)

HERRIN: Und ich entscheide, welche laminiert werden.

(Pause. Sie lässt das sacken.)

HERRIN: Ja. Genau. DESHALB war seine nicht laminiert. Das war keine Sparmaßnahme. Das war eine BEWERTUNG.

(Sie legt den Stapel weg.)

HERRIN: Die Prüfungsfragen schreibe übrigens auch ich. Wollen Sie mal hören, was ich als Nächstes einbaue? Frage: „Ihre Herrin sagt: ‚Ich bin nicht wütend, ich bin enttäuscht.‘ Was tun Sie? A: sich entschuldigen. B: sich entschuldigen. C: sich entschuldigen. D: alle Antworten sind richtig, aber zu spät.“

(Zum Publikum.)

HERRIN: Und mein eigenes Domplom, fragen Sie? Wo MEINS hängt?

(Sie schaut in die Runde. Ruhig.)

HERRIN: Nirgends. Ich habe keins. Wer ein Zertifikat braucht, um zu wissen, was er ist, der ist es nicht. Ein Papier beweist gar nichts. Fragen Sie den Teppich.

SZENE 9 – DAS OUTING (FINALE)

(Das Licht verengt sich auf einen Spot. DIE HERRIN steht ganz ruhig.)

HERRIN: Bleibt noch das Thema Outing. Ich weiß, das ist für viele ein schwerer Brocken. Es brodelte, es windet sich, es will raus, das Licht flackert, Trommelwirbel...

(Sie schaut in die Runde.)

HERRIN: Ich hatte nie ein Outing.

(Pause.)

HERRIN: Es war nie nötig. Die Menschen SPÜREN es. Beim Bäcker werde ich seit 1989 zuerst bedient. Ich habe nie gedrängelt. Ich stehe nur da. Der Bäcker sagt: „Die Dame war zuerst dran.“ Die Dame war NIE zuerst dran. Die Dame ist einfach die Dame.

(Sie tritt an die Bühnenkante. Es wird still.)

HERRIN: Aber wissen Sie was? Einmal. Nur einmal, nur für Sie, nur heute Abend. Sage ich es laut.

(Sie atmet ein. Und sagt dann, in völlig normaler Zimmerlautstärke, mit einem kleinen Lächeln:)

HERRIN: Ich bin eine Domina.

(Pause. Sie wartet. Das Publikum applaudiert – unaufgefordert. Sie nickt zufrieden.)

HERRIN: Sehen Sie. SO geht das. Kein Trommelwirbel. Kein Brüllen. Ich habe nicht mal darum gebeten.

(Sie nimmt ihr Strickzeug, wendet sich zum Gehen. Bleibt stehen. Dreht sich noch einmal um.)

HERRIN: Ach so. Bevor ich es vergesse. Mein Name.

(Pause.)

HERRIN: Kowalski. Zweiter Stock.

(BLACKOUT.)

ZUGABE (optional)

(Kurzes Licht. DIE HERRIN sitzt im Ohrensessel, Hansi-Käfig daneben, Tür offen. Von unten, gedämpft, hört man eine Männerstimme brüllen: „ICH BIN EIN DOM!“)

HERRIN *(ohne aufzuschauen, strickend)*: Erdgeschoss. Jeden Abend um die Zeit.

(Aus dem Käfig ein empörtes „PIEP!“)

HERRIN: Ganz meine Meinung, Prinz. Ganz meine Meinung.

(Sie strickt. Zum Publikum:)

HERRIN: Gute Nacht, meine Herrschaften. Und denken Sie dran: Die Käfigtür bleibt offen. Wer bleiben will, bleibt.

(Sie hebt die Augenbraue. Stufe eins.)

HERRIN: Sie kommen ja alle wieder.

(ENDGÜLTIGER BLACKOUT. Musik: „These Boots Are Made for Walkin'“ – in der Instrumentalversion. Sie braucht keine Worte.)

ENDE